

Saale-Beitung.

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich bei postmaliger Aufstellung 2,50 Mk. durch die Post 3,25 Mk. ...

Bei unzeitiger eingehende Bezahlungen wird keine Gewähr übernommen. ...

Verantwortlicher Redakteur: ...

Nr. 78.

Galle, Montag, den 16. Februar

1914.

Schmiergelder.

„Manus manum lavat!“ jagte der Lateiner. Das Schmiergelderwesen war im alten Rom beinahe wie in Rußland Landesbrand und Sitte. ...

„Manu mit augenknüpften Taschen Dir tut feiner was zu lieb, Hand wird nur von Hand gewaschen; Wenn du nehmen willst, dann gib.“

In Oesterreich, am Balkan und in Rußland ist kein Geschäft zu machen, wenn man nicht eine offene Hand hat und ein geschickter Kaufmann ergäße sich einmal in einer offeneren Stunde, daß die Geschäfte nach Rußland bei hohen Grenzschranken viel profitabler sind, als bei niedrigen.

Freilich die S p e s e n ! Kommt da der Kaufmann eines Tages im Winter in einem, elegantem Schlitten, die feurigen Räder in glänzendem Geschütz, beim Zolldirektor des russischen Grenzdienstes vorbeigefahren, um diesen und seine Gattin zur Spazierfahrt abzuholen. ...

Freilich muß der Herr Zolldirektor ihm dafür mit seinen Sprachkenntnissen helfen. Er schickt ihm eine Probe von einem geringen Geldentensport, der einem hohen Eingangszoll unterliegt und fragt — da er das russische Wort für diese Ware abtrottel versehen hat: Wie soll ich deklarieren? ...

„Deutscher Spruch ist ein schwerer Spruch“, aber sein Russisch ist ihm bisweilen auch nicht recht geläufig, und so kommt es, daß der Geldentensport — dem Herrn Zolldirektor ist ein kleiner Zerrum unterlaufen — als Zifferblatt mit sehr geringem Zoll die Grenze passiert. ...

In Deutschland sind wir stolz auf unsere Beamten und Finanzbeamten, und freuen uns unseres ehrenhaften Beamtenstandes, der, wie der Richter bei uns — integer vitae — jeden materiellen Vorteil abweist, der ihn seinen Pflichten abwendig machen sollte. ...

natürlich auch in Deutschland, aber das Gros unserer Beamten und Privatbeamten, auch derer, die mit Bestellungen und Wohnnahme von Dienstungen zu tun haben, ist intakt. Wie kommt es nun, daß trotzdem sich heute die Schmiergelderprozesse so häufen?

Es fällt mir da ein typischer Fall aus der journalistischen Praxis ein, wie es wohl jedem Publicisten, der Gerichtsberichte zu bearbeiten hat, passiert ist. ...

„Es folgen eine lange Reihe von Gründen geschäftlicher oder persönlicher Natur und der Schluß ist meist: „Was das kostet, bezahle ich!“ In weitaus den meisten Fällen ist sicher der Schuldige sich dessen gar nicht bewußt, daß er damit ein Schmiergelderangebot macht und der Journalist eine unehrenhafte Tat begehen würde, wenn er Geld oder Geldeswert annehmen würde. ...

Manchmal liegt die Sache in vielen Fällen. Wir haben im Krupp-Prozess gehört, daß die Angeklagten sich seit durch die Bank dagegen verwahrten, daß sie „Kornwäcker“ als Entgelt für materielle Zuwendungen geliefert haben. ...

Manchmal liegt die Sache in vielen Fällen. Wir haben im Krupp-Prozess gehört, daß die Angeklagten sich seit durch die Bank dagegen verwahrten, daß sie „Kornwäcker“ als Entgelt für materielle Zuwendungen geliefert haben. ...

Manchmal liegt die Sache in vielen Fällen. Wir haben im Krupp-Prozess gehört, daß die Angeklagten sich seit durch die Bank dagegen verwahrten, daß sie „Kornwäcker“ als Entgelt für materielle Zuwendungen geliefert haben. ...

Manchmal liegt die Sache in vielen Fällen. Wir haben im Krupp-Prozess gehört, daß die Angeklagten sich seit durch die Bank dagegen verwahrten, daß sie „Kornwäcker“ als Entgelt für materielle Zuwendungen geliefert haben. ...

Manchmal liegt die Sache in vielen Fällen. Wir haben im Krupp-Prozess gehört, daß die Angeklagten sich seit durch die Bank dagegen verwahrten, daß sie „Kornwäcker“ als Entgelt für materielle Zuwendungen geliefert haben. ...

Manchmal liegt die Sache in vielen Fällen. Wir haben im Krupp-Prozess gehört, daß die Angeklagten sich seit durch die Bank dagegen verwahrten, daß sie „Kornwäcker“ als Entgelt für materielle Zuwendungen geliefert haben. ...

Gehäktern seiner eigenen Angestellten zuletzt, dann würde er wahrscheinlich besser fahren, und Angestellte erhalten, die alles daran setzen, das Interesse ihres Arbeitgebers wahrzunehmen. ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Freilich, wenn es — wie in Rän — vornehmen kann, daß ein Kriminalbeamter ohne widerlegt zu werden, erklärt: „Mit den uns ungeschäftigen Speien sind wir nicht in der Lage, Vergehen und Verbrechen nachzugehen; wenn der Beschädigte nicht, Zufüsse gibt, dann kann eben nichts getan werden“ — wie soll dann die Privatindustrie auf den Gedanken kommen, daß der erfolgreichste Kampf gegen das Schmiergelderwesen und gegen die Steuer die „Anerkennungsgebühren“ nur durch angemessene Bezahlung der Angestellten und durch die Hebung ihrer sozialen Stellung und ihres Ehrgefühls bewirkt werden kann? ...

Feuilleton.

Ernst Haeckel.

Zu seinem 80. Geburtstag, 16. Februar.

Freilich, unüberbrachten Geistes, nur ab und zu belästigt durch das Gewicht der Jahre, lebt Ernst Haeckel, der Hochachtungswürdige, in Jena, der Stadt, die ihm eine zweite Heimat geworden ist. Die Zoologieprofessur, die er dort mehr als vier Jahrzehnte innegehabt hat, hat er vor einiger Zeit einem Jüngeren in die Hand gegeben, und er würde ein wohlverdienter cum dignitate feiern können, wenn es ihm auf die Höhe ankäme. ...

Ruinöse nachgekauert, aber es hat sieben Jahre, von 1851 bis 1858 gebauert, bis Ernst Haeckel in Berlin praktischer Arzt wurde.

Die fünfziger Jahre des verflohenen Jahrhunderts waren für Medizin und Naturwissenschaften eine bedeutungsvolle Zeit. Das Mikroskop war nunmehr so vervollkommen, daß man daran gehen konnte, die feinsten Einzelheiten der tierischen und pflanzlichen Substanzen zu ermitteln. ...

Logie“. In ihr gibt es zum ersten Male Stammbäume, aus denen die Entwicklung der Tierwelt in immer höhere Formen zu ersehen ist. Das höchste Glied, der jüngste grüne Zweig, ist der Mensch, sein Ahnherr der Affe — das hatte Darwin nie so folgert gewagt; das Kraken, aus dem sich alle anderen lebenden Geschöpfe entwickeln, die Molluske. ...

Ernst Haeckel im Bild.

Unter den Tausenden von Professuren, Würdigungen, Ämtern, Auszeichnungen, Geistesgaben, die Haeckel und aller Welt zum Geburtstag des großen Naturforschers gesendet werden, ragt eine ganz eigenartige und besonders lobenswerde, Walter Haeckel legt uns eine physiognomische Studie

Stimmen abgegeben, das bedeutet eine Wahlbeteiligung von mehr als 97 Prozent. Bei der Hauptwahl 1912 war die Wahlbeteiligung schon fast, da von 26 577 Wahlberechtigten 24 335, in der Stichwahl 25 416 ihr Wahlrecht ausübten. Da der Wahlkreis zu 70 Prozent katholische Bevölkerung enthält, zeigt sich jedoch trotz des beträchtlichen Wahlausfalles, daß die Mehrheitsverhältnisse — zumal wenn in Verbindung der Konfessionale liegen sollte — recht ungenügend beeinflussen dürfte, daß auch in katholischen Kreisen das Zentrum viele Gegner hat.

Die Folgen dieser Wahl aber sind schwerwiegend. Soll jetzt eine Mehrheit des Zentrums und der Konfessionellen verbündet werden, dann darf der Liberalismus sein Mandat an die rechtsstehenden Parteien verpfänden.

Eine Organisation des beharrlichen Kampfes.

Von einem Parlamentarier.)

Heute, Montag, hält der Bund der Landwirte in Berlin, im Zirkus Busch und gleichzeitig im Zirkus Scharnau, seine übliche Versammlung ab. Schon aus der Doppeleröffnung geht hervor, daß sich die Bundesleitung diesmal auf besonders starken Besuch aus allen Landesteilen eingerichtet hat. Es soll eine agrarische Rundgebung werden, die nicht nur alle ihre Vorgängerinnen in verflochtenen Jahren in den Schatten stellt, sondern auch die Konkurrenz des Hanbundes weit hinter sich lassen soll. Der Grund zu diesen außergewöhnlich umfangreichen Vorbereitungen liegt offensichtlich auf der Hand. Man will im Hinblick auf die 1917 fällige Erneuerung der Handelsverträge die Reichsregierung belästigen scharf machen zur Vorbereitung eines verheerenden Zolltarifs, und man will daneben der Öffentlichkeit und gewissen „energievollen“ Staatsmännern klar machen, daß die Stimmung der Groß-Volk, Vorkriegs- und Heberbrand- und Gefühlsgegnen im ganzen deutschen Bauernstande geteilt wird.

Die partei-offizielle konservative Korrespondenz hat in ihrem Begrüßungsartikel den Bund der Landwirte als „Organisation des beharrlichen Kampfes“ bezeichnet und die angelegentlichsten Reden der Herren v. Oldenburg-Zanufkau, Dietrich Hahn, v. Wangenheim und Dertel werden heute aus neue bekräftigen, daß tatsächlich der Kampf das Lebenselement dieser ursprünglich nur zu Abwehrrzwecken gegründeten Notorganisation geworden ist.

„Kampf um den ländlichen Zolltarif“ lautet in diesem Jahre die Hauptparole. Seit der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, vor 14 Tagen im Reichstag erklärt hat, daß die Reichsregierung ohne eine neue Zollnovelle die neuen Vertragsverhandlungen durchzuführen gedenkt, hat die agrarische Agitation nicht geruht. Dieser Monat als verhängnisvoll zu kennzeichnen. Nicht nur das Ausland, so hoch es in allen agrarischen Versammlungen, Blättern und Reden gebungen, sondern auch die deutsche Landwirtschaft, ein solches jolches Vorhaben selbst protestieren. Im Reichstag und im Preussischen Abgeordnetenhaus, im Landesökonomischen Kollegium und im Landwirtschaftsrat ist von einflussreichen Vorkämpfern des Bundes und der Konfessionellen Stimmung dafür gemacht worden, daß mindestens eine Ergänzung und Verbesserung des bisher geltenden Zolltarifs in Bezug auf Rahm und Butter und Gemüse und Obst und einige andere Agrarprodukte durchgeführt werden müsse. Wenn schon keine Erhöhung, so müsse doch die Ländlichkeit der Agrarliste erreicht werden.

Daß mit der Erfüllung dieses Wunsches die Erneuerung der laufenden Handelsverträge zweifellos erschwerer und das Feuer neuer wirtschaftlicher Kämpfe im deutschen Volk grell wieder entzündet würde, davon wird nicht geredet. Ganz abgesehen davon, daß diese Schwierigkeiten und inneren Kämpfe schenken die verantwortlichen Führer des Landwirtschaftsbundes gar nicht. Man erinnert sich noch aus den Vorgängen bei den Handelsvertragskämpfen des Jahres 1902, daß ihre Lösung gegenüber dem Auslande „hohen oder niedrigen“ lautet. Und innere Kämpfe? Die kämen den Agrarorganisationen im Augenblick durchaus erwünscht. Seit den Reichstagswahlen von 1912 hind sie Bauern misgünstig über die Zusammenführung der neuen Volksvertretung. Jede sich darbietende Gelegenheit haben sie eifrig ausgenutzt, um für Auflösung und Neuwahl Stimmung zu machen. Zuletzt haben sie es bei der großen Heeres- und Steuerermäßigung

zung im vorigen Sommer und bei den Zehnerdebatten dieses Winters verurteilt. Stimmung für Neuwahlen zu machen. Die jährlichen Angriffe auf den leitenden Staatsmann haben bis in die letzten Wahlen hinein deutlich gezeigt, wobei die konservative Seite geht. Warum sollten die in die Kinderheit gedrängten konservativen Parteien nicht die wichtige Gelegenheit der Erneuerung der Handelsverträge zu einer gleichen Ausübung von Konfliktschaltung benutzen?

Allein die Möglichkeit der jetzigen Bemühungen darf als Gewähr dafür gelten, daß auch der neue wirtschaftspolitische Anlauf der Agrarier gegen Kanzler und Reichstag zweifellos sein wird. Die Mehrheit des deutschen Volkes und seiner gewählten Vertreter wünscht ebensowenig im Innern wie nach Außen den Krieg. „Friede erndt, Unfriede verzehrt“ heißt es auch mit Bezug auf die innere Politik. Deshalb mögen die Kampfbredner der heutigen Berliner Zirkusversammlungen noch so feurig klingen, eine ernste Gefahr für den inneren Frieden werden sie nicht bedeuten. Schließlich hat sich doch die Öffentlichkeit daran gewöhnt, daß die alljährlichen glänzenden Versammlungen des Bundes der Landwirte nichts anderes sind als Exzitation einer hundertenwert großen, unorganisierten Menge, die durch die Macht der wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen ist, ihren beharrlichen Kampfeser in Reden statt in Taten zu entfalten.

Das französische Kaiserneulend.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 14. Februar.

Die durch die Einführung des dreijährigen Militärdienstes bereits am 15. Oktober notwendig gewordene Einrichtung eines dritten Jahrgangs hat in den Kavernen der französischen Garnisonen gesunde, kräftige, sehr tüchtige Soldaten hervorgebracht. In wenigen Monaten müßten für 125 000 Mann neue Kavernenräume gebaut werden. Gelang es auch — teilweise allerdings in Holz- und Wellblechbauten — die nötigen Schlafräume zu schaffen, so entbehren die neuen Kavernen doch noch vieler der notwendigen sanitären Einrichtungen. Schon im Oktober wies man auf die verderblichen Folgen einer überreichten Benutzung derartiger Kavernen hin; doch die Regierung gab beruhigende Erklärungen ab und hoffte im übrigen auf einen milden Winter. Doch unglücklicherweise herrichte Woden hindurch eine Kälte, wie sie Frankreich seit vielen Jahren nicht heimgekehrt hat. Beim Verlassen der Räume begann das Mauerwerk zu schwinden, wurde Woden hindurch nicht trocken und heute sind Schimmel, Mäusen, Typhus und Gehirnhauteizündung ständig Gäste der Räume.

Nach einer von mehreren Pariser Blättern veröffentlichten Liste sind vom 20. Januar bis 9. Februar 97 Soldaten dieses Jahrganges in den Garnisonen an den verschiedenen Garnisonen gestorben, 106 sind kriegsbeschädigt worden. In Nancy starben 15, in Epinal 17, in Toul 10 Mann. Eingetragene Verluste hat die Regierung, die man doch nicht auf für die Taten des Ministeriums verantwortlich machen kann, den Sauerhaft zu verzeichnen und die Lage in den einzelnen Garnisonen als weniger gefährlich hinzustellen. Nach einer Erklärung des Kriegsministers Rouleus seien die Erkrankungen auf die Unvorsichtigkeit zurückzuführen, mit der man 13 000 für die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage Urlaube an einem Tage zurückrief. In den engen Wagen hätten einzelne Kränkler, die sich zuhause Seuchenteime geholt hätten, die mit ihnen zusammengepackten Kameraden angesteckt. Man beschränkte sich aber die Erkrankungen nicht nur auf die Garnisonen der Westgrenze. In Nevers sind 9 Mann gestorben und 150 erkrankt. In Tours von 280 Kranken 10 und in Le Mans von 200 Kranken ebenfalls 10 gestorben. Auch in Cherbourg, Louison und Orleans sind epidemische Krankheitsfälle ausgebrochen und zwar meistens Gehirnhautentzündungen, während in den Garnisonen Mäusen und Schimmel wüten. Selbst in Paris sind die Militärgarnisonen überfüllt, wie aus einem Tagesbericht des Kommandanten von Fontainebleau hervorgeht, wonach nur noch Operationen Kranke in das Lazarett gelassen werden können.

Die gesamte Presse der Linken mißbilligt die vorzeitige Unterbringung der Soldaten in den noch feuchten und nicht vollendeten Kavernen. So schreibt Jaurès: Wenn es Garni-

onen gibt, so ist 30 Prozent der Mannschaften krank zu werden, mo die Krankenhäuser überfüllt sind und die verschiedenen Epidemien eine beunruhigende Ausdehnung nehmen, dann liegt die Schuld daran, daß die Soldaten ohne alle Vorkehrungsregeln in feuchten und engen die Räume ungenügend geheizten Kavernen zusammengepackt wurden. Die Lagerstätten, die Ernährung und die Heizung waren unzureichend, das Schuhwerk schlecht; diese Krankheiten urandeten mußten bei den massenhaft in gemäßigten und unzureichend eingestellten jungen Leuten andauern und wirken. Die Urheber des dreijährigen Militärdienstes haben denselben Zynismus und dieselbe Nachlässigkeit, die sie bei Einführung des Gesetzes an den Tag legten, auch bei dessen Anwendung bewiesen.“ Jaurès rief allerdings in einem Punkte: die meisten Toten gehören nicht dem jüngsten, sondern dem ältesten Jahrgang an, weil man die zwanzigjährigen Rekruten in die alten Kavernen, die gebildeten Leute in den Neubauten unterbrachte. Um die Epidemien erfolgreich zu bekämpfen, wird der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als durch ausgedehnte Bauarbeiten die Kavernen notdürftig etwas zu entvölkern und auf gutes Wetter zu hoffen.

Deutsches Reich.

Die bessere Rentabilität des Alleinbesitzes.

K. Wie glänzend die Domänenverwaltung abschneidet, wenn sie Domänen verkauft, dafür bietet die Deutlichkeit über die Kaufpreise der jüngsten Domänenverkäufe verschiedene bezeichnende Beispiele. Die Domänenverwaltung hat z. B. das Vorwerk Eichwalde im Kreise Neudamm am Müritzersee in Hannover, das 177 Hektar groß ist, für 475 000 Mark an die benachbarte Gemeinde Lütze zur inneren Kolonisation verkauft. Das gibt eine vierprozentige Verzinsung von 19 000 Mark. Der bisherige Pachtzins betrug aber 9657 Mark, also ungefähr die Hälfte. Sodann ist die Domäne Vippoldsberg mit rund 187 Hektar für 392 000 Mark zum gleichen Zwecke überlassen worden. Auch hier betrug die bisherige Kaufsumme nur 8550 Mark, eine vierprozentige Verzinsung des Kaufpreises dagegen 15 600 Mark, ebenfalls fast das Doppelte mehr. Diese glänzenden Resultate belegen, daß der kleine Mann viel mehr aus dem Lande herauszuschaffen als der Großpächter — eine alte liberale Wahrheit. Deshalb die Forderung: Aufsteigerung des Großgrundbesitzes!

Das meiste ist herauszuholen, wenn der kleine Mann nicht nur Pächter, sondern Besitzer ist. Zu der Gemeinde Falterleben in Hannover hatte z. B. der Fürst die Domäne seit lange der Gemeinde zur Überpachtung an kleine Leute überlassen. Jetzt hat er die Pächter zu Eigentümern gemacht. Diese gaben nun statt 10 570 Mark Pacht 25 600 Mark Rente.

Sieraus folgt Bauernhof an Bauernhof bis an die russische Grenze.

Der unpolitische Pöbel!

Durch keine rednerische Entgegnungen läßt sich der Pöbel nicht vom Bauhof lösen. Er will jetzt seiner Schlemmerie auf der Bremer Schaffermesse eine famulose Deutung geben und läßt durch das offiziöse „W. T.“ erklären:

„Wer Zeit, — wer Ort, — wer Umstände kennt, weiß sicherlich, daß es sich in meiner Rede bei der Schaffermesse nicht um politische Ausführungen gehandelt hat, sondern daß ich mich bemüht habe, im Namen aller Fälle unseren Dank in lustiger Form zum Ausdruck zu bringen.“

Mein Töat liegt in einem Hoch auf die Männer der Tat, — die alten Schiffskapitäne aus Naturgemäßheit es mir nützlich fernlegen, den Reichstag bei dieser Gelegenheit beleidigen zu wollen. Ich kann mich hierbei auf das Zeugnis des Chefredaktors des „Berliner Tageblattes“, Herr von Wolff, berufen, der nach der Schaffermesse lange Zeit im Hotel in Berlin mit mir unterhaltend gesessen und der das sicherliche hierbei zum Ausdruck gebracht hätte, wenn in meinen Worten auch die geringliche Beleidigung des Reichstags zu erblicken gewesen wäre.“

Der Reichsausflug für Olympische Spiele, wie das Stadion halten sich fern von aller Politik. Wir dienen der Allgemeinheit, befreit die Kraft des Volkes zu fördern.“

n. Boddieski, Staatsminister.“

Ja, ja, der Genius loci an der Waterkant ist leuchtend und das Gesellschaftsleben ist in sich, aber das Ego, Boddieski ist ausgesprochen auf Biederer Wolff und die Anhänglichkeit mit diesem im Bremer Ratgeber herunten muß, dürfte ihm die Empfinden der Zerstörer der Augenblütlichkeit in Berlin im Zirkus Busch und Edmundum ihre Vorstellungen geben, doch bedeutend mindern. Ueberdies löst sich nicht recht erkennen, welche sich eingehende Deutung der Vergleich mit Peter Schlemmer, der sich vor seinem eigenen Schaffermesse, für den Reichstag nach den Intentionen des Herrn v. Boddieski haben sollte. Man kann eben nur annehmen, daß das Gesellschaftsleben für alle Herr von Boddieski war und ihn zwang Dinge zu sagen, die er heimlich im Buken bewahren wollte.

150 Mark Schmerzensgeld für Blank. Strafantrag Blank gegen Zeitungen.

Aus Straßburg berichtet das „S. B. Der „Eiffeler“ verbreitet die Nachricht, daß dem Schulmaden Blank 150 Mark Schmerzensgeld angeboten worden wären, wenn er von einer Klage gegen den Leutnant von Fortrier abstehe. — Weiterverlautet, daß der Vater des Schulmadens Blank in Detmold gegen alle Zeitungen Strafantrag stellte, die die von früheren Soldaten des 99. Infanterie-Regiments aufgestellten Behauptungen betr. dem feindlichen Verhalten, das Blank dem Militär gegenüber an den Tag gelegt haben soll, verbreitet hätten. Die gerichtliche Verfolgung ist bereits in vollem Gange.

Bismarck über Abrüstung.

Das soeben ausgegebene Heft der Revue de Paris veröffentlicht einen vom 11. Mai 1870 datierten Brief Bismarcks an den preussischen Vorkämpfer in London, den Grafen Bernstorff. Dies Schreiben wurde veranlaßt durch eine vertrauliche Anfrage des britischen Staatssekretärs des Äußeren Sir Cambden, wie man sich in Berlin zu dem Vorstoß einer gemeinsamen Abrüstung der preussischen und französischen Armeen stellen würde. Bismarck begründet die Ablehnung damit, daß die preussische Abrüstungsorganisation so gestaltet sei, daß die Kontrolle einer Verminderung der Wehrkraft sehr leicht zu bewerkstelligen sei, während Frankreich überhaupt keine militärischen Anordnungen verschleiern könne. Unter-

„Emil Haedel im Bild“ (Verlag Georg Meier, Berlin) war der Wilhelm Bisshe des Vorwort geschrieben hat. Er ist der weniger bekannte Bruder Haedels. Künstlerisch liegt es unter den Werken des Meisters oben auf — bestenfalls „Kunstformen der Natur“. Dieses Buch nimmt Bisshe zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen. „Den sich entwickelnden Naturgeiste“, sagt Bisshe, „hat er (Haedel) um auf diesen leuchtenden Blättern als einen Künftler von unerschöpflicher Phantasie zu denken und zu preisen gewohnt, — ihn, von dem die Engel im „Jahrb.“ mit der symbolischen Sprache, die auch dem Frommen geläufig ist, singen.“

Die unbegreiflich hohen Werte sind herzlich wie am ersten Tag.“

In diesem Lebenswunder, diesem wahrhaft wonnigen und Sonntagabends eines alten Kämpfen selbst aber ein letztes Kapitel. Durch alle Stämme des tiergärtigen Ziers und Pflanzenreiches werden wir von unten nach oben geführt, zu allen Kräutern und Wurzelknäueln, Wägen und Schmetterlingen der großen Entwicklung; nur zu einem nicht, das die Krone ist. Und zur Ergänzung haben die Herausgeber ein Beispiel gewählt und haben den Meister selbst vorgenommen. So werden uns in dem Buche Bilder, die Haedel in den verlebtesten Jahren seines Lebens zeigen, vorgeführt. Wir sehen da das Antlitz eines Menschen, in dessen Aeußerem sich die Erhabenheit der Gedanken verlor abspiegelt. Daß der greise Haedel das Bild eines solchen und bedeutenden Mannes ist, ist bekannt. Emil Driffl, Franz Venbaß, Karl Baurer, noch manch andere Künstler hat der prachtvolle Charakterkopf zu großen Kunstschöpfungen begeistert. Man sehen wir, daß Haedel Zeit seines Lebens auch im Gesicht die Größe seiner Gedanken und sein bewunderndes Schönheitsgefühl zur Schau trug. Wir sehen den Jüngling, dessen lüthnes und leuchtendes Auge die Welt zu beherrschen und den Himmel zu erklimmen glaubt, mit weichen aber demselben Mund, mit einer gewissen, unendlich ebenmäßigen Stirne hinter seinen Eltern liebt. Wir sehen den Studenten den jungen Arzt, den Fortschritt im Tropengemäch den freien, vollen Mann, den Begehnen, den Mann im Herbst, im Winter, im höchsten Greisenalter. Und jedes dieser Bilder ist ein Werk, dessen Vorwurf erhoben wirkt und alles Schöne im Menschen vereint. Demut vor der Natur, Vertrauen zu sich selbst, unbeeugliche Kraft, äuerliche Strenge gegenüber sich

selbst und führende Milde gegenüber den Schwächen der anderen, das sind die Charakterzüge, die diesen Großen von früherer Jugend bis heute, bis zu seinem 80. Geburtstag, begleiten. Die edel geformte Nase und der gültige Mund gleichen sich auf allen Bildern. Das Auge aber erstrahlt immer in anderem Glanz. Bald blickt es vertraut, bald erzürnt, bald bewundernd, bald freudig bewegt, bald wehmütig ergreifen. Schön, wahrhaft schön, lit es immer. Das eigentliche Gepräge gibt den Bildern aber die Stirn. Bisshe sagt: „Nicht leicht aber wird man ein prächtliches Beispiel für die vollendete Schönheitsform dieses menschlichen Schöndes auf der Normalhöhe seiner Kraft ohne Grenzüberschreitung, für dieses „Geheim-Gebiet, Oratsprüche spendend“, wie Goethe es genannt hat, finden, als auf den hier mitgeteilten Bildern bei Betrachtung von Haedels gewaltiger Stirn. Im Schönheitsstimm sich noch völlig harmonisch in das übrige, ebenfalls außerordentlich harte Profil eingliedert, erscheint sie fast doch in der ganzen Bildbreite als die unmerkbarere Bewusstseins, die trotz eigentümlich des ganzen Gesichts, nur der sogar die Augen merklich zurückdrängt. Immer, wenn wir Haedel in so vielen Jahren wiedersehen habe, wenn er vor mir auftrahte aus Waldumarmung oder aus dem Halbdunkel seines Jenerer Arbeitsmittens plötzlich ins Licht hinein, lit mir dieses Erlebnis unentrennbar von ihm gewesen: — der gewaltig einlam, wie losgelöst auf mich zurückstehenden Stirn. Wobei bemerkenswert ist, daß der Eindruck durch die reine Stirnform als solche bewirkt wird ohne Anleihen bei einem kalten Scheitel wie bei den Charakterköpfen eines Darwin oder Bismarcks.“

Jeden normalen, gesunden Menschen müßte es ein Leichtiges sein, in Haedels Försich einzurindern. Sie gehört nicht den Vorgebildeten, Franzosen, sie gehört dem Volk. Aber viele find tropdem zu bequem, lit in dieses gewaltige Lebenswerk hineinzuweisen. Sie sollen sich wenigstens diese Gabe Walter Haedels und Bisshe's betrachten. Abgesehen davon, daß sich ihnen hier ein Antlitz von ungewöhnlicher Schönheit und Bedeutung zeigt, zeigt es sie vielleicht auch lernen zu lernen, was dieser Mann, dessen gerühmte Schönheit und Größe im Aeußeren von Jahr zu Jahr wuchs, der Welt gelehrt hat.

M. F.

dem müsse man auf Zwischenfälle in jedem Augenblick gefaßt sein. Für die Sicherheit des Schriftstills verfährt sich der Schriftsteller Maurice Raoul Duval, der die Abschrift aus der Handschriften-Sammlung des Lord Lyon erhalten hat.

Parteinachrichten.

Politische Versammlung in Ammendorf. In Ammendorf fand dieser Tage eine öffentliche Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei statt, in welcher der Parteisekretär Schmalig über „Preußen und das Reich“ und „das preußische Wahlrecht“ referierte. Nach dem heftigsten aufzunehmenden Ausführungen und einer recht lebhaften Diskussion, in welcher die Ausführungen des Referenten besonders beständig wurden, nahm die Versammlung einstimmig folgende Entschliessung an:

„Die Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei in Ammendorf protestiert gegen die Annahme des Preußenbundes und des Beschlusses im preussischen Herrenhause, da solches Vorgehen geeignet ist, Zwietracht unter den deutschen Stämmen zu entfachen.“

Gleichzeitig fordert die Versammlung um so dringender die Reform des preussischen Wahlrechts, da in der einstimmigen Aufrechterhaltung des längst überlebten preussischen Wahlrechts eine schwere Gefahr für die Fortentwicklung unseres vaterländischen Lebens zu erblicken ist. Sie billigt deshalb den Entschluß der fortschrittlichen Landtagsfraktion und beschließt die programmatische Forderung nach Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen zunächst für die Beibehaltung der öffentlichen und mittelbaren Stimmabgabe einzutreten. Hand in Hand damit hat eine gerechte Wahlkreis-einteilung zu gehen.“

Die Reichsparteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Die konservativen Presse sucht jetzt die Lasten zu legen, daß über die Hälfte der konservativen Stimmen bei der Landtagswahl in Lippe für den Sozialdemokraten stimmte. Sie sagt: Erstens ist nicht beizulegen, daß Konservativen für den Sozialisten stimmten, denn — die Wahl ist ja geheim und zweitens, wenn Konservativen für den Sozialdemokraten stimmten, dann waren das eben keine Konservativen! Die Beweisführung paßt natürlich auf jede andere Partei; leider verzieht die konservative Presse, daß zwar die Konservativen in Lippe Stimmhaltung überlassen, daß aber mit der besonderen Betonung: „In keinem Falle für den Fortschrittler stimmen! schon die Anforderung lag, dem Sozialdemokraten dürft ihr eure Stimme geben.“ sagt berichtet die „Lib. Korresp.“ über einen anderen Fall: Es sind bemerkenswerte Dokumente aus dem Reichstagswahlkreis Borna-Regau vom Wahlkampf 1912, die der „Lib. Korresp.“ zur Verfügung gestellt werden. Damals war der General v. Liebert (dessen Mandat jüngst für ungültig erklärt wurde) in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten gelangt; im Wahlkreis Plauen stand der Fortschrittler Günther ebenfalls in Stichwahl mit einem Sozialdemokraten. Bekanntlich ereignete sich die Merkwürdigkeit, daß die Stichwahl in Borna am 20., die in Plauen erst am 22. Januar stattfand. Am 17. Januar despektierte nun der alldeutsche Reichsanwalt Dr. Behold aus Plauen an den Vorsitzenden des liberalen Vereins in Großsch. (Wahlkreis Borna), Fabrikbesitzer Graf, folgendes:

„Erbitte Stichwahlhilfe der Volkspartei im dortigen Wahlkreis. Liebert Mitglied der Hauptleitung des alldeutschen Verbandes, Rogländischer Gewerband alldeutscher Ortsgruppen mit etwa 1000 Wählern im kleineren Wahlkreis hält sich in wahllosem gegen ein nationales Sozialdemokratie für je 10 bis 15 Wähler und ist daher besonders kräftige Unterstützung und Wahlarbeit für Günther zu.“

Am nächsten Tage erhielt Graf von Dr. Behold folgenden weitere Telegramm:

„Niederlage Lieberts hat Niederlage Günthers, dessen Wiederwahl sehr gefährdet, unter allen Umständen zur Folge. Wohl 1000 alldeutsche Wähler im Wahlkreis, dazu viele Freunde. Nur bei äußerster Anstrengung und geschicktem Eintreten der alldeutschen für Volkspartei Günthers Wahl gesichert.“

Schließlich ist damals Liebert gewählt worden, aber Günther durchgefallen! Das war die „selbstverhängende“ und „katastrophale“ Unterstützung für Günther.

Hof- und Personalmnachrichten.

Eine letzte Entlassung des deutschen Kronprinzen. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der deutsche Kronprinz an einer Mandelentzündung erkrankt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin hatten sich Sonntagabend beim Kaisersplatz in Trau von Bethmann Hollweg zum Diner angelangt. Die Frau Kronprinzessin war jedoch am Erscheinung verhiert.

Der Prinz zu Wied nach Berlin abgereist. Der Prinz zu Wied ist Sonntagabend um 8 Uhr 20 Min. vom Nordwestbahnhof in Wien in Begleitung seines Sekretärs nach Berlin abgereist. Beim Eintreffen auf dem Bahnhof wurde der Prinz von der zahlreich versammelten Menge auf das lebhafteste begrüßt.

Die Prinzessin Wilhelm von Baden ist Montag morgen kurz vor 5 Uhr in Karlsruhe verstorben. — Sie war die Gemahlin des 1807 bereits verstorbenen Prinzen Wilhelm von Baden. Geboren am 17. Okt. 1841 am Marie Maximilianowa, Herzogin von Leuchtenberg, Prinzessin Romanowa, Kaiserlich russische Hofdame durch ihre am 11. Febr. 1863 vollzogene Vermählung mit dem Prinzen Wilhelm an dem badischen Hof. Durch diese Ehe die Schwägerin des alldeutschen (1907 verstorbenen) Großherzogs Friedrich geworden, nahm die Prinzessin eine hervorragende Stellung am Karlsrühr Hofe ein. Ja, man kann sagen, daß die Bedeutung der Prinzessin im Laufe der Jahre wuchs. Die Ehe des jetzigen Großherzogs Friedrich ist bekanntlich

fürderlos geblieben, so daß die Prinzessin Wilhelm als die Mutter des künftigen Thronfolgers Maximilian im badischen Lande besondere Verehrung genoss. Da die verstorbene Großherzogin Luise von Baden eine Hohenzollernprinzessin und Schwägerin der Prinzessin Wilhelm war, stand die oben verlebte Kaiserin auch in verwandtschaftlichen Beziehungen zu unserer Kaiserin.

Ausland.

Militärische Vorbereitungen in Frankreich.

Paris, 16. Februar.

Kriegsminister Mouleus hielt gestern in Raincy bei Paris bei der Gründungsfeier des Verbandes der Vereinskörper für militärische Vorbereitung eine Rede, in der er dafür eintrat, daß alle jungen Leute verpflichtet werden müßten, einen militärischen Vorbereitungskursus durchzumachen.

Venizelos wieder daheim. In Athen im Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs berichtete Ministerpräsident Venizelos über seine Einbride von seiner Reise. Der Ministerrat erörterte jedoch unter anderem die sofortige Verstärkung der Marine. Venizelos erklärte im weiteren Verlaufe, er betrachte eine Verbesserung der Grenzlinie am Epirus als gewiß. Das Einmischen zwischen Griechenland, Rumänien und Serbien sichere die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan und setze jede griechisch-türkische Verbindung aus.

Zum japanischen Marinestandal. Fünf japanische Seeoffiziere, unter ihnen ein Konteradmiral, sind vom Marine-departement zu Tokio in Haft genommen worden, bis das Kriegsgericht in Sachen der Besetzung Angelegenheit zumangekommen ist. — In der Sonnabendigung des Parlaments kam es bei der Beratung des Gehaltssteuergesetzes zu förmlichen Austritten. Die Opposition schlug ein abstruktives Verfahren ein. Ein Mitglied der Opposition gerinnerte die Stimmern. Am Abend drang ein Mann in das Ausschusszimmer und misshandelte ein Ausschussmitglied so, daß seine Überführung in ein Krankenhaus notwendig war. Der Angreifer ist verhaftet worden. Die Opposition gibt als Grund für ihr Vorgehen an, daß ihre Anfragen und Ansprüche nicht gehört worden seien. Als sich das Parlament am Mittwoch vertagte, war man in der Beratung noch keinen Schritt vorwärts gekommen.

Der Rebellentag in Haiti. Nach einer Meldung des „Memph Herald“ aus Kap Saitien haben die Revolutionäre die Regierungstruppen in der Nähe von Gonaives mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Neue Delfeder für England. Die „Times“ melden aus Peking vom 15. d. M. ein Abkommen zwischen der chinesischen Regierung und der Standard Oil Company über die Erschließung der Delfeder in Nordchina: China hatte als Gegenleistung für die Konzessionen ein Darlehen von drei Millionen £ verlangt. Da aber die Ausleihung von Geldern nicht zu den Geplänzen der Standard Oil Company gehört, einigte man sich dahin, daß China kostenlos 37,5 Prozent der Aktien der Gesellschaft erhalten soll, die zur Ausbeutung der Konzessionen gegründet werden wird, und ferner das Recht, innerhalb zweier Jahre weitere 7,5 Prozent der Aktien zu kaufen. Der Vertrag schließt das Recht in sich, für den Ausschluß der Delfeder Konzessionen zu legen und Bohren zu bauen. Dies ereignet, soweit es sich auf Terrain im nördlichen Tibet bezieht, besonders Mißfallen bei den Japanern.

Provinzial-Nachrichten.

Schwerer Autounfall.

Wandeburg, 16. Febr. Als der Wagendienstant Max Wolf gestern mit seinem Karrenwagen von der Berliner Chaussee in eine Abzweigung einbiegen wollte, rutschte der Wagen und stürzte drei Meter tief in einen Graben. Das Auto überstürzte sich und bezug den Chauffeur und den Beifahrer Wolf, der den Wagen selbst lenkte, unter sich. Während der Chauffeur nur leichte Verletzungen erlitt, trug Wolf einen Arm- und Beinbruch davon.

Weißen, 14. Febr. (Der Brandstiftung) bei den in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch dieser Woche im Südrheinischen Gebirg zu Braubach ausgegangenen Schadenfeuer betrug gegen 15 000 Mark. Außer Stroh- und Futtervorräten sind große Mengen von Hafer, Gerste und Getreide ein Raub der Flammen geworden. Der Nachwächter des Ortes, der vor Schreck vom Schlage gerührt wurde, ist in der Vorstadt verstorben. Man vermutet böswillige Brandstiftung. — Die Bekehrten des Böhmer Guts, Frau vom Welter in Halle, künden der Bekehrten Kirche 1000 Mark als Grundstock zu den Kosten der Erneuerung des Gotteshauses im Innern.

Grübers, 16. Febr. (Der Geflügelzüchterverein Grübers und Umgegend) bezieht am Donnerstag, den 19. Februar, die Feste seines 14jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß findet abends im Babnbofs-Hotel Festmahl mit anschließendem Ball statt.

w. Giesfeld, 15. Februar. (Bei der Entlassungsprüfung) am Kal. Seminar bestanden von 29 Prüflingen 26. Den Vorles führte Gebr. Provinzialfiskalrat Hillmann-Wandeburg.

Vom Eisenstele, 14. Febr. (Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Süddeutschen) soll jetzt ein Anwerberhandverordnet werden, der 20 Dörfer: Bernroter, Warttiefel, Eichstätt, Dieterode, Schmöbel, Krombach, Müllingen, Wieselstein, Volkrode, Siederode, Pfaffenhausen, Lehna, Mitterode, Kella, Großhöpfer, Erzhauhen, Gelemer, Müllisch und Großbartloff umfassen soll. Die komplizierten Verhältnisse soll am 17. Februar in Wieselstein stattfinden. Als nächste Projekte kommen vornehmlich in Betracht: Aufstockungen, Anlagen von Dauereisen, Obstplantagen usw. Ausbau besserer Kommunikationswege, die Be-

günstigung ländlicher Industriezweige und der Heimindustrie. Der Erfüllung vorerwähnter Aufgaben kommt der Umstand zu Hatten, daß in einigen Monaten das Süddeutsche durch die neue Bahn Seltensdorf-Schwebda dem Verkehr mehr als bisher erschlossen wird.

Grepzin, 15. Februar. (Blöthlich irrsinnig) wurde gestern hier die Arbeiterfrau St. Die Inangeführte Irans dürfte bestattet im Freien umher, nach ihr keines Kind, ranste diesem die Haare aus und ludte es zu ermaligen. Wegen ihres gefährlichen Zustandes mußte man sie ins Krankenhaus bringen.

Wetter-Aussichten.

Haltlicher Witterungsbericht.

	14. Februar 9 Uhr abends	15. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	759.6	758.4
Thermometer Celsius	4.2	6.1
Rel. Feuchtigkeit	98%	96%
Wind	SW 3	SW 1

Maximum der Temperatur am 14. Februar: 8.0° C.
Minimum in der Nacht vom 14. Februar zum 15. Febr.: 5.4° C.
Niedererschlag am 15. Februar 7 Uhr morgens: 5.2 mm

	15. Februar 9 Uhr abends	16. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754.3	753.3
Thermometer Celsius	8.9	7.0
Rel. Feuchtigkeit	79%	87%
Wind	SW 3	SW 2

Maximum der Temperatur am 15. Februar: 16.2° C.
Minimum in der Nacht vom 15. Februar zum 16. Februar: 7.2° C.
Niedererschlag am 16. Februar 7 Uhr morgens: 0.1 mm

Wetterkarte Magdeburg

der „Magdeburg. Zeitung“.

Montag, 16. Februar, 8 Uhr morgens.

Das Tief im hohen Norden hat sich weiter östwärts verlagert. Die auf seiner Südseite vorhandenen flachen Randwirbel veranlassen gestern und nachts im Dienstbezirk stellenweise leichte Regenfälle. Die Temperatur hat weiter zugenommen, ihre Höchstwerte erreichten gestern abend 13 Grad. Auf der Vorderseite des vom Golf von Bistaga heranschiebenden neuen Tiefs haben wir zunächst ziemlich heftiges, vorwiegend trockenes, mildes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich für den witterungslehrl. Gelehrten DnA; für den drückten Teil, für Prognostikangelegenheiten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; Schriftföhrer, Verantwortl. u. a. Martin Seidmann; für Ausland: A. Leite; Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Benda. Sämtlich in Halle. — Zulassungen an die Redaktion, Berichte, Einblendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfasst 14 Seiten —
einstufigste Unterhaltungsblätter.

An Ihrem Gesellschaftsabend
belieben Sie auch
Salem Aleikum
u. Salem Gold
reichen zu lassen
Es sind die Marken
der Kenner,
die auch
im Kreise
der Damen
Verzehr-
nen finden

Salem Gold
(Goldmündstück, oval)
Salem Aleikum
(Hohlmündstück, rund)
Preis Nr. 33 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Fig. d. Stck. *Loht mit Firma:*
Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Venidze, Dresden. *Inh. Hugo Kietz, Hoflieferant*
Fabrik Venidze, Dresden. *SM. d. Königs von Sachsen*
Truistfrei!

Wer Qualität will, trinkt Burgeff!
BURGEFF ist & bleibt der beste deutsche Sekt!
AELTESTE RHEINISCHE SEKTELLEREI, GEGR. 1837 HOCHHEIM/MAIN
DEUTSCHES
EUREGIONIS

Walhalla-Theater

Anfang präzis 8 Uhr.
Gastspiel Max Walden-Ensemble.
Heute Montag Gala-Premiere!
Das Farmermädchen.
 Deutsch-Amerikanische Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski. Inszeniert von Max Walden.
Musik von Georg Jarno (Komponist v. Försterchristl, Musikantenmädel etc.)
Verstärktes Orchester. Harle: Lilly Cristoph.
Der Komponist dirigiert heute persönlich.
Morgen Dienstag zum 2. Male „Das Farmermädchen“
 Tageskasse von 10-1½, und 4-6 Uhr.

Kunstgewerbe-Verein.

Dienstag, den 17. Februar, abends 8½, im Vereinshaus
 Et. Nikolaus, Nikolaistraße
Vortrag mit Lichtbildern
 von Herrn Professor Lehner in Berlin über
Herstellung und Verwertung von Inoleum.
 Mit dem Vortrag ist eine Ausstellung moderner Inoleum-
 fabriate verbunden.
 Gäfte willkommen.
 Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.
 6. 20 111.

Pianola-Konzert

Am Mittwoch, den 19. Februar 1914,
 abends 8 Uhr
 unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Käthe
 Kleinlein vom hiesigen Stadttheater.
 Am Pianola: Herr Artur Schlegel, Berlin.
VORTRAGS-FOLGE.

- Scherzo, Nr. 2, B-moll M. Balakirew
- Prélude, Op. 45, Cis-moll Fr. Chopin
- Balade der Senta aus dem „Hölgenden“ R. Wagner
(Fräulein Kleinlein mit Pianola-Begleitung.)
- Staccato-Stude, C-dur A. Rubinstein.

PHUSE.

- Konzert, Op. 73, Es-dur, II. und III. Satz L. v. Beethoven
- Valse brillante, Op. 91 C. Chamnade
- a) Gesang Weyles H. Wolf
- b) Widmung R. Schumann
- c) Der Lenz E. Hildach
(Fräulein Kleinlein mit Pianola-Begleitung.)
- Ungarische Fantasie Fr. Liszt.
Konzertflügel: Steinway & Sons.

Interessanten werden Einlasskarten, welche zum freien Ein-
 tritt berechtigen, auf Verlangen durch die unterzeichnete Firma
 sofort zugestellt.
B. Döll, Pianomagazin,
 Grosse Ulrichstrasse 38/34. — Telefon 633.

Stadtstützengesellschaft.

Unser Maskenball findet bereits am
Sonnabend, den 21. Februar
 statt.
 Der Vorstand.

Joh. Versteeg,

I. Konzertmeister am Stadttheater. Schulstr. 2, II.
 Diplom. Musiklehrer
 erteilt Unterricht: Geige, Klavier, Harmonielehre.

Hotel Rotes Ross,

Halle, Leipzigerstr.
 Dienstag, den 17. Februar, abends 8½, Uhr
Oeffentlicher Vortrag
 über das Thema
„Wo sind die Toten?“
 Redner: Redakteur O. A. Koettitz aus Wernien.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 Eintritt frei. Keine Kollekte.

Garantiert frische
Altmärker Land-Stempel-Eier 10 Pfg.
 schön gross Stück
 Garantiert frische
Altmärker Land-Stempel-Eier 11 Pfg.
 ausgesucht allergrösste Stück
 mit 5% **Rabattmarken.**
Zu den drei Glocken,
 Steinweg 19a. Gr. Ulrichstr. 12.

Tanzunterricht.

Unser diesjähriger II. Kursus beginnt **Dienstag, den 26. Februar,** im Hotel Kaiser Wilhelm, Hornbergerstr. 12.
 Gefl. Anmeldungen erbitten wir Blumenhthalstrasse 11 in der Zeit von 11-4 Uhr.
F. Rocco, E. Rocco, Univ.-Tanzlehrer.

„Getting“

Grosse Steinstrasse 12.
 — Telefon 912. —

**Ranniger's Damen-
 Glacé-Handschuhe**
 1 Paar 3.50 Mk.
 3 Paar 10.— Mk.

**Grenobler
 Ball-Handschuhe**
 8, 12- und 16-knöpfig.

Saison 1914.

Damen Schneiderkleider
 (Tailor made)
 beste Herrenschneiderarbeit,
 prima englische Stoffe, Jackets
 auf Seide, vornehme, elegante
 Ausführung, 125.— Mk.

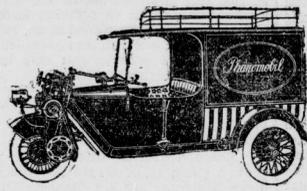
Meine Spezialität: **Dunkelblaue
 Jachtklub - Serge - Kostüme**
 125.— Mk. (1011)

Apollo-Theater.

Heute, den 16. Febr., lägl. abends 8 Uhr:
 der spannendste Ausstattungs- und Sensationsstreich:
Eine Meile in der Minute!
 oder „Wettrennen zwischen Auto und Express“.
 Regionen:
 Jimmy Randolph Friedrich Heiburg
 Rich. Redmond, sein Chauffeur Felix Rindl
 Eugene Cyrion Lucie Schmidt
 Jordan, Stationsvorw. Hans Richter
 Jen Calver, Bahnbauer Carl Klein
 Hardmann Wally Heiburg
 Gresh August Barolin

Bahnbeamte, Passagiere etc. etc.
 In Berlin der **Chicagoer** der diesjährigen Saison!
 Außerdem das reichhaltige Spezialitätenprogramm:
O. Parker, Balance-Phänomen.
„Der Amerikaner“ große Verwandlungs-
 der Magie.
**6 Favorites, Damen-Gesangs- und
 Tans-Trio.**
**Loubé Trio, „Im Velodrom“, humoristische
 Madrigale.**
**Oskar Huber, brillante Nummer mit seinem
 Chicagoer-Repertoire.**
The Loyals, komischer Jonglier-Act.

Die wertvollste und billigste Hilfskraft Ihrer Expedition



Phänomobil

Vierzylinder — 400 kg Nutzlast.
 Fordern Sie Prospekt H I — Es lohnt sich!
Phänomen-Werke, Zittau i. Sa.
 General-Vertreter: **Auto-Centrale Otto Kühn,**
 Halle a. Saale, Leipzigerstr. 36. — Tel. 619. — Niemeyerstr. 7.

Kaiser-Panorama

Gr. Ulrichstr. 415.

Alpen, Stadt-Theater in Halle.

Dir.: Geh. Hofrat M. Richard,
 Bernulst 1181.

Dienstag, den 17. Februar 1914:
 156. Vorstellung im Abonnement.
 4. Viertel.
Novität! Zum letzten Male.
Das europäische Konzert.
 Aufführung in 3 Akten von Max
 Krollen. Spielleitung: Walter
 Siea. Dirigent: Ost. Tegebler.

Regionen:
 Lord Arthur Jastington
 Walter Fahrenbach
 Prof. Dr. Rudolf Hartogentis
 Ferdinand Sautsch
 William C. Morris
 C. Zies
 Frau Laura Weiden geb.
 Succiardi
 Elise Schöpfer
 Constance Reuden
 Vera Golt
 Picaut
 Carl Schumann
 Jean
 Erich Matthiesien
 Der Polizeikommissar
 G. vom Reher
 Heidi Mohs
 Ein Dienstmädchen
 Elie Kerstin
 Das Stück spielt in der
 Gegenwart in dem französischen
 Savoye Ort, der erste Akt in der
 Robinson Jastingtons, die folgen-
 den in der Weidenbüchler Villa.
 Bühnenszenen sind vorbehalten.
 Nach dem 1. u. 2. Akt längere
 Pausen.
 Kassenöffnung 7 Uhr.
 Anf. 7½. Ende ges. 10 Uhr.

Mittwoch, den 18. Februar:
 Anfang 6 Uhr:
 Sondervorstellung bei vollständig
 aufgehobenem Abonnement:
Dritte Welt-Anführung:
Parsifal.
 Ein Bühnenweich-Spiel von
 Richard Wagner.
Franz Frank
 Konzert- und Opernsänger.
Gesang-Unterricht,
 Opern-Kunstschule,
 Opern- u. Lieder-Studium,
 Konzertveranstaltungen.
 Anmeldg. erb. Mont. Mittwoch u.
 Freitag Gr. Ulrichstr. 36 u. 41.



Sankt- Rufus-Bräu

patentamtlich geschützt.

Aus Original-Münchner-Malz.
Erstklassiges Tafelbier mit 15 Proz. Extraktgehalt.
30 Flaschen Mk. 3.60 frei Haus.
Händler erhalten Vorzugspreise.
 Telefon 27 und 965.

Duca-Konzert

im **Ritter-Saal,**
 Leipzigerstr. 73, I.,
Dienstag, den 17. Februar,
 nachmittags 5 Uhr.
 Programm siehe Sonntag Morgen-Ausgabe S. 2.

Jeden Dienstag
Schlachtefest.
 Fr. Tütele,
 Gostbörche 32.

Plissee-Brennerei
 fertigt schnell und billig
A. Schulze, Sternstr. 8.

Sardollen
 feinstes Brabant
 per Pfund
Neumarkt-Fischhalle
 Gebr. Karl Pfeiffer,
 Geiststr. 33. — Teleph. 2894.

**Wiederverkäufer
 bezugsanle**
 Bratheringe 2.35
 Marke Lubeca
 8 Liter-Dose

**Hollmops
 Bismardheringe 2.—**
 4 Liter-Dose

Neumarkt-Fischhalle
 Inh.: Karl Pfeiffer,
 Geiststr. 33. — Tel. 2894.

Wegen Lebensläufe für ein
 altrenommiertes
**Kolonial- und
 Manufakturwarengeschäft**
 mit **Eisenhandlung** in einem
 Landhause preiswert unter
 günstigen Bedingungen baldigst
 zu verkaufen. Offerten unter
 U. L. 307 an **Banone-Verlag**
 Gründer, Bahnhofsstr. 13a.